



J A H R E

# St. Barbara-Bruderschaften an der Saar

Von Bernhard Krajewski

Im Jahre 1956 feiert die St. Barbara-Erzbruderschaft Ottweiler ihr 100jähriges Bestehen. Eine Reihe anderer nach ihrem Vorbild gegründeten Barbara-Bruderschaften können in den nächsten Jahren das gleiche Jubiläum begehen.

Es dürfte von allgemeinem Interesse sein, die Gründung dieser ersten Arbeiterkoalition an der Saar auf ihren Zeithintergrund darzustellen. In der Geschichte des saarländischen Bergbaues begegnet uns die auffallende Tatsache, daß vor hundert Jahren, als die Zahl der Bergleute bereits 10 000 überschritten hatte, sich keine bergmännische Vereinigung oder vereinsmäßiger Zusammenschluß der Arbeiter vorfindet. Ein, allerdings mehr äußerer Grund dürfte in den weit zerstreuten Wohnorten der Bergleute zu suchen sein. Die typischen Bergmannsdörfer in Gruben-nähe entstanden erst mit dem Aufschwung des Bergbaues in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ein zweiter wesentlicher Grund lag in der Haltung der Grubenverwaltung; bei den Hüttenherren lag die gleiche Einstellung vor, die jede Arbeiterkoalition nicht nur ablehnten, sondern mit allen Mitteln bekämpften, so daß solche lange Jahrzehnte an der Saar nicht aufkommen konnten. Kennzeichnend für das damalige soziale Verhältnis Unternehmertum — Arbeiterschaft ist ein Ausspruch des Hüttenbesitzers Stumm in Neunkirchen, mit dem er vor seinen Arbeitern seinen massiven Kampf gegen die ersten gewerkschaftlichen Bewegungen begründete:

„da mir nicht zugemutet werden kann, an die Stelle meines persönlichen Verhältnisses zu jedem von Euch das Paktieren mit einer Arbeiterorganisation unter fremder Führung zu setzen.“

Im Kampf gegen Arbeiterzusammenschlüsse mit wirtschaftlichen Zielen standen die Großunternehmer an der Saar — Grubenverwaltung und Hüttenbesitzer — geschlossen gegen jeglichen Versuch einer Arbeiterkoalition. Der Arbeiter blieb in einem persönlichen Abhängigkeitsverhältnis zur Betriebsleitung stecken. Aus dem Gefühl der Abhängigkeit kam es auch nicht zur Bildung von harmlosen Bergmannsvereinen zur Pflege der Geselligkeit und des Standesbewußtseins. Die Hemmungen in der Arbeiterschaft jener frühen Industrie-epoche lähmten die eigene Aktivität.

Der erste Anstoß zu einem Zusammenschluß kam von außen, von einem katholischen Geistlichen, dem bekannten, den Aufgaben seiner Zeit sehr aufgeschlossenen Dechanten Johann Anton Hansen in Ottweiler. Johann Anton Hansen entstammte einer alten Försterfamilie der Eifel und wurde am 11. 7. 1801 zu Quiddelbach Kreis Adenau geboren. Nach Besuch der Volks- und Lateinschule studierte er in Köln und Bonn Philosophie und Geologie und trat dann überraschend in das Priesterseminar in Trier ein, wo er 1825 zum Priester geweiht wurde. Nach verschiedenen rasch wechselnden Tätigkeiten in der Seelsorge kam er 1832 als Pfarrer nach Lisdorf/Saar und 1838 nach Ottweiler, wo er bis zu seinem Tode 1875 wirkte. Er war ein äußerst aktiver Pfarrer der sowohl in der Seelsorge wie in der Öffentlichkeit vielseitig arbeitete. In dem politisch aufgeregten Jahre 1848 wurde er im hiesigen Wahlkreis als Mitglied in die preußische Nationalversammlung nach Berlin gewählt und ein Jahr später sendet ihn eine erneute Wahl als Abgeordneten in den preußischen Landtag. Seine 1848 aus Berlin geschriebenen Briefe an Familien in Ottweiler und Umgebung sind 1931 von K. Schwingel gesammelt und herausgegeben worden.

Als Lokalgeschichtsforscher ist er weit über die Grenzen Ottweilers hinaus bekannt geworden. Aus seiner Feder erschienen neun geschichtliche Werke, die für seine Neigung zu wissenschaftlicher Arbeit zeugen. Sein letztes größeres Werk „Häuser- und Familiendchronik der Stadt Ottweiler“ 1870 vom Verein für Geschichte und Altertum in Ottweiler herausgegeben bildet heute noch für die Heimatgeschichte eine wichtige Quelle.

Hansen war ein fleißiger, unermüdlich tätiger Mensch, dessen Andenken in der Geschichte der Saar durch sein Werk, wobei wir die Gründung der St. Barbara-Bruderschaft an die Spitze stellen wollen, immer wach bleiben wird.

Was ihn bewegte, sich der Arbeiterschaft anzunehmen, lag nicht im wirtschaftlichen Bereich (bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen), sondern kam aus seiner priesterlichen Sorge um das geistig-sittliche Niveau der Industriearbeiter. In seiner langen Amtszeit als Pfarrer in Ottweiler von 1838 bis 1875 erlebte er nicht nur den Bau